Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis halbmonatlich 1.— M. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 Postscheckkonto Nr 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis: Preis für die 1spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 36 — Herford, Dienstag, den 12 Februar 1924 — 42. Jahrgang

Das Neueste vom Tage

Es ist damit zu rechnen, daß die Reichstagsneuwahlen nun endgültig am 15. Juni stattfinden werden.

Gestern hatte die Reichsregierung wichtige Besprechungen mit den Fraktionen über die dritte Steuernotverordnung. Man bemüht sich offensichtlich sehr, bei der starken Opposition von allen Seiten zu einer Einigung zu kommen.

Die nächste Plenarsitzung des Reichstages wird nach einem Beschlusse des Aeltestenrates am Mittwoch kommender Woche stattfinden.

Hier und da aufgetauchte Gerüchte, die preußische Regierung habe ihre Beteiligung an dem Opfertag für die Pfalz abgelehnt, entbehren natürlich jeder Begründung.

Der württembergischen Landespolizei ist bei Verhaftung eines kommunistischen Kuriers sehr belastendes Material über die schon erwähnten großen Erwerbslosenunruhen, welche die Kommunisten morgen im ganzen Reiche in Szene setzen wollten, in die Hände gefallen.

Die Zahl der Angeklagten im Hochverratsprozeß Hitler hat sich jetzt auf zehn erhöht.

Wegen umfangreicher Spionage zugunsten der Kommunisten wurde der Sekretär Groß im sächsischen Staatsministerium des Innern verhaftet.

Weil sie einen Schiedsspruch über die 57-Stundenwoche ablehnten, sind in der oberbergischen Textilindustrie etwa 2000 Arbeiter ausgesperrt worden.

Zwischen der „Micum" und der Sechserkommission haben Verhandlungen stattgefunden über Kohlenlieferungen und Kohlensteuer nach dem 15. Februar. Meldungen des Inhalts, daß die Franzosen auf Lieferung der festgesetzten Reparationsmengen bestanden hätten, bestätigen sich nicht.

Zur Verständigung über den Eisenbahnverkehr zwischen der französischen und der belgischen Besatzungszone werden die Verhandlungen nach Abschluß der Arbeiten der Sachverständigenkommissionen zwischen den Beteiligten in Mainz aufgenommen werden.

Seit Friedensschluß haben Meinungsverschiedenheiten über Staatsangehörigkeitsfragen zwischen Deutschland und Polen langwierige Verhandlungen nötig gemacht. Unter Vertretung des Völkerbundsrates werden heute in Genf neue Besprechungen eröffnet.

Baldwin wurde gestern bei einer Zusammenkunft der englischen Konservativen zum Führer der Partei wiedergewählt.

In Mexiko nehmen die Kämpfe mit den Rebellen ihren Fortgang. Die Bundestruppen konnten sich gestern der Stadt Vera Cruz bemächtigen.

Der deutsche Botschafter bei Poincaré

wtb. Paris, 11. Febr. Botschafter v. Hoesch hat heute nachmittag 2 Uhr Ministerpräsident Poincare sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Die anschließende Unterredung dauerte ¾ Stunde.

wtb. **Paris,** 11. Febr. Nachdem der deutsche Botschafter v. Hoesch Ministerpräsident Poincare sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, entwickelte sich ein Gespräch, in dessen Verlaufe der deutsche Botschafter einige Mitteilungen seiner Regierung machte, die sich auf die Wiederherstellung des Modus vivendi in dem besetzten Gebiete bezogen. Der deutsche Botschafter legte das Memorandum der französischen Regierung vom 11. Januar zugrunde, um die Forderungen der deutschen Regierung zu entwickeln. Er überreichte Poincare ein Memorandum, in dem die Argumente und Wünsche der deutschen Regierung niedergelegt sind. Im weiteren Verlaufe der Unterredung wurden auch Dinge zur Sprache gebracht, die sich auf die Reparationsfrage als solche beziehen.

Erleichterungen für die Pfalz.

Macdonalds Einfluß — Abzug des Verbrechergesindels.

Ein wichtiger Erfolg Macdonalds.

wtb. London, 11. Febr. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, hat die britische Regierung noch keine endgültige Antwort auf die neuen französischen Vorschläge für die Lösung der Frage der Verwaltung der Pfalz erteilt. Die Franzosen fordern Maßnahmen, um zu verhindern, daß die zurückkehrenden Beamten und die Bevölkerung gegen ihre separatistischen Unterdrücker Vergeltung üben, mit anderen Worten, Paris halte eine Amnestie für notwendig.

*

wtb. London, 11. Febr. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, es würde nur natürlich sein, wenn die neue britische Regierung, die sich zu einer Völkerbundspolitik verpflichtet habe, auf die sofortige Verweisung der bisher von der interalliierten Militärkontrollkommission geleisteten Funktionen an den Völkerbund entsprechend Artikel 213 des Versailler Vertrages bestehe. Es könne also sein, daß eine neue Organisation ad hoc vom Völkerbund geschaffen werden müsse. Der Berichterstatter erklärt weiter, daß es nicht die Absicht des gegenwärtigen britischen Kabinetts sei, bis zur nächsten ordnungsmäßigen Sitzung der Völkerbundsversammlung im September zu warten, bevor es versuchen werde, Deutschland in den Völkerbund hineinzubringen. Wahrscheinlich werde nach den notwendigen Sondierungen ein Versuch gemacht werden, um die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung des Völkerbundes für diesen besonderen Zweck zustande zu bringen.

*

wtb. London, 11. Febr. Ramsay Macdonald hatte heute eine halbstündige Audienz beim König, bei der er, wie verlautet, die Politik der Regierung in verschiedenen Fragen darlegte.

wtb. London, 11. Febr. Ramsay Macdonald hatte heute im Foreign Office eine Unterredung mit dem französischen Botschafter Grafen St. Aulasse. Der für heute anberaumt gewesene Kabinettsrat ist auf morgen verschoben worden, weil, wie verlautet, der Premierminister seinen Kollegen noch Einzelheiten über die Erklärungen mitteilen wird, die er am Nachmittag im Unterhause abgeben will.

*

Teilweise Abzug der Separatisten in der Pfalz.

wtb. Neuburg (Pfalz), 11. Febr. Vormittags erschien ein Kraftwagen mit Separatisten, um den Bürgermeister festzunehmen. Als sich dieser widersetzte, erhielt er einen Kopfschuß und einen Schlag mit dem Gewehrkolben auf den Kopf. Lebensgefährlichverletzt wurde er nach Karlsruhe ins Krankenhaus gebracht. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Sie schlug die Sonderbündler aus dem Ort hinaus und zertrümmerte den Kraftwagen. Die Separatisten mußten auf der Zollwache Schutz suchen.

wtb. Kaiserslautern, 11. Febr. Die separatistische Fahne ist vom Bürgermeisteramt auf ungeklärte Weise seit Sonnabend verschwunden. Dagegen weht sie bis auf weiteres noch auf dem Dache des Bezirksamtes.

wtb. Rülzheim, 11. Febr. Die Separatisten sind abgezogen. Ihre Fahne ist heruntergeholt worden.

wtb. **Pirmasens,** 11. Febr. Die Separatisten haben das Stadthaus am Sonnabend geräumt. Zu blutigen Zusammenstößen ist es nicht gekommen, da die Separatisten der Aufforderung der wiederbewaffneten deutschen Polizei, das Stadthaus zu verlassen, folgten. Ein Teil der Separatisten wurde völlig betrunken vorgefunden. Die Räume des Stadthauses, in denen die Eindringlinge gehaust haben, bieten einen fürchterlichen Anblick. Von den Verwüstungen sind sofort Lichtbildaufnahmen gemacht worden. Die städtische Polizei hat bereits am Sonnabend, die städtischen Beamten haben heute vormittag den Dienst wieder aufgenommen.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 11. Febr. Aus der Pfalz wird berichtet: Der Verkehr der Straßenbahn über die Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen ist von morgen ab wieder gestattet, nachdem er viele Monate unterbunden war. In Landau wurde die Unterstellung der städtischen Polizei unter den Befehl des französischen Platzkommandanten vom 7. Februar wieder aufgehoben.

*

General de Metz läßt die Separatisten fallen.

wtb. **Berlin,** 11. Febr. Aus der Pfalz wird berichtet, daß General de Metz wohl auf Weisung von Paris seine Grundpolitik aufgebe und die Separatisten in der Pfalz fallen zu lassen scheint. Die dem General unterstellten französischen Kreisdelegierten fangen mit dem Abbau bereits an, so hat der Delegierte von Ludwigshafen ein Verzeichnis der städtischen Polizeibeamten gefordert, die ihre Beschäftigung wieder erhalten sollen, und in Kaiserslautern und Landau haben die Separatisten stillschweigend ihre Fahne von den Bezirksämtern heruntergeholt, und man erwartet ihren Abmarsch.

Auch die Dorten-Sonderbündler ziehen sich zurück.

wtb. **Köln,** 11. Febr. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Bad Ems gemeldet: Das hiesige staatliche Kurhaus, das seit Anfang November vor. Jahres Sitz der Dorten'schen Regierung war, wurde nunmehr von den letzten Sonderbündlern verlassen und die Fahne entfernt.

Das thüringische Wahlergebnis.

Eine empfindliche Niederlage der Sozialdemokratie.

wtb. **Weimar,** 11. Febr. Das vorläufige amtliche Gesamtwahlresultat beträgt nach Angabe des thüringischen Wahlkommissars:

Ordnungsbund	384 601	Stimmen,
Vereinigte Sozialdemokratische Partei	183 094	„
Kommunisten	149 205	„
Deutsch-völkische Partei	76 793	„
Freier Wirtschaftsbund	33 026	„
Unabhängige Sozialdemokraten	6 196	„

Darnach würden entfallen auf den Ordnungsbund 32 Sitze, die Vereinigten Sozialdemokraten 15 Sitze, auf die Kommunisten 12 und auf die Deutsch-völkische Partei 6 Sitze.

*

Die große Wahlschlacht, die am vergangenen Sonntag im Lande Thüringen geschlagen worden ist, hat das allgemein erwartete Ergebnis gehabt. Die Sozialdemokratie, die bis dahin die Regierung innegehabt und mit Unterstützung der Kommunisten eine einseitige Klassenherrschaft über die nichtsozialistischen Teile der Bevölkerung ausgeübt hatte, hat ihren Verrat an den Grundsätzen wahrer Demokratie schwer gebüßt und ist hart aufs Haupt geschlagen worden. Das Ziel des Wahlkampfes, die Beseitigung der sozialistisch-kommunistischen Mehrheit im Landtage, ist erreicht. Trotzdem läßt das Wahlresultat aber bei jedem, der dem schönen thüringischen Lande eine einheitliche, stabile, zu wirklicher praktischer Arbeit fähige und durch innere Kämpfe nicht allzu sehr gehemmte Regierung wünscht, keine reine Freude aufkommen. Denn die Mehrheitsverhältnisse in dem neuen thüringischen Landtage werden keineswegs besonders klar sein. Die stärkste Gruppe, der eigentliche Sieger des Wahltages, der Ordnungsbund, verfügt nur über 32 Sitze, also über keine absolute Mehrheit. Er muß Unterstützung bei den Deutschvölkischen suchen.

Noch ein Zweites ist an diesen thüringischen Wahlen unerfreulich, nämlich der verhältnismäßig große Erfolg der radikalen Umsturzparteien von rechts und links, der Völkischen und der Kommunisten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß beide Parteien auf Grund des Ausnahmezustandes verboten sind. Es hat sich also gezeigt, daß der militärische Ausnahmezustand wohl äußerlich eine gewisse Ruhe zu erzeugen vermag, daß er aber völlig ungeeignet ist, politische und geistige Bewegungen wirksam zu bekämpfen. Das ist eine Wahrheit, die seit den Tagen Metternichs eigentlich jedem Politiker geläufig sein sollte, die aber heute doch bei manchen Leuten in Vergessenheit geraten zu sein scheint. Auch die thüringischen Wahlen bestätigen die Richtigkeit der Forderung: Fort mit dem Ausnahmezustand!

Die Angst vor der Wahrheit in der Ordnungszelle Bayern.

Ein Appell an den Reichskanzler.

Die Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch und Abg. Erkelenz, haben an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Professor des Staatsrechts an der Universität München, Herr Rothenbücher, läßt im Verlage von Mohr (Tübingen) eine staatsrechtliche Würdigung der Angelegenheit des Generalstaatskommissars Dr. von Kahr erscheinen. Nachdem durch Monate hindurch versucht worden ist, der Bevölkerung Bayerns die Wahrheit über die Vorgänge in Bayern vorzuenthalten, wird in dieser Schrift zum ersten Male der Versuch gemacht, eine offene, mutvolle, wahre Darstellung der Verhältnisse zu geben. Das ganze deutsche Volk ist daran interessiert, daß die Wahrheit bekannt wird. Nichtsdestoweniger hat jetzt der Hauptbeteiligte, Generalstaatskommissar v. Kahr, die erwähnte Broschüre beschlagnahmen und ihre Verbreitung unterbinden lassen. Im Interesse der Gesundung der politischen Verhältnisse zwischen dem Reich und Bayern, im Interesse der Wahrheit und der Meinungsfreiheit sehen wir uns hiermit namens der Demokratischen Partei veranlaßt, gegen diese Beschlagnahme und gegen diese Unterdrückung der Wahrheit Einspruch zu erheben.

Wir erwarten von Ihnen, Herr Reichskanzler, daß die Reichsregierung alles tut, um die unbeschränkte Freiheit dieser Schrift zu sichern."

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß v. Kahr seit Monaten die öffentliche Verbreitung der demokratischen Presse aus dem Reich verhindert. Offenbar aus denselben Gründen, die die Herren Koch und Erkelenz so treffend schildern.

Rothenbücher vertritt, unter eingehenden juristischen Darlegungen, den Standpunkt, daß v. Kahr sich des Hochverrats schuldig gemacht habe, und daß er außerdem den besonderen Eid, den er als Beamter auf die Reichsverfassung abgelegt hat, gebrochen habe.

Herford und Minden-Ravensberg

Das kindliche Gemüt ist das Buch, in welchem der Erzieher fortwährend zu lesen hat. Denzel.

12. Februar.

Bethel im Film.

Bethel, die Stätte der werktätigen Nächstenliebe, der Ausdruck des höchsten Gottesdienstes, den man sich denken kann, des Dienstes am leidenden Mitmenschen, seine Bedeutung wurde so recht verständlich, sein prächtiges Wirken so lebendig, als die ernsten, bitterernsten Bilder aus dem Alltagsgetriebe dieser Gottesstadt gestern abend im lebenden Bild vorüberzogen! Viele Hunderte füllten die Säle des Vereinshauses, und all die vielen, die sich losgelöst von eigener Sorge und Trübsal für diese Stunden, sie waren ergriffen von der gewaltigen Sprache, die einfache, schlichte Stimmungsbilder zum Herzen redeten.

Die armen fallsüchtigen Kinder! Mit wieviel Sorgfalt und Liebe werden sie umhegt! Alles Unangenehme und Traurige wird ihnen ferngehalten, nur Freundlichkeit und Liebe kommt ihnen entgegen in der gütigen, abgeklärten Ruhe ihrer Pflegerinnen, die mit ihnen spielen, die ihnen Freude und Lebensmut erwecken, daß sie trotz ihrer schweren Gebrechen noch nützliche Arbeit erlernen. Und die Armen, die ohne Geisteskraft und Verstand dahinsiechen, wie mütterlich werden sie erst betraut in unendlicher Liebe!

Diese Liebe ist's, deren Hauch über allem Geschehen in Bethel webt, die unendlich tiefe, nie erlahmende Nächstenliebe, die „Vater Bodelschwingh" besaß und die er all seinen treuen Brüdern und Schwestern, die den schweren Dienst in den mannigfaltigen Anstalten verrichten, vererbte.

Wir sahen im Film das traurige Leid der Geisteskranken, sahen die Brüder aus Nazareth bei ihrer schweren Arbeit geduldig und eifrig, beobachteten das stille, gütige Wirken der Diakonissen, die in Sarepta ihre erste Ausbildung genossen, sahen auch die nimmermüde Arbeit in den landwirtschaftlichen Betrieben, die wertvollen Kultivierungsarbeiten im Sennesand zu Wilhelmsdorf und schließlich die Torfgewinnung durch Fürsorgezöglinge im Wietinger Moor.

Allüberall Liebe und Arbeit und Gebet. Die tiefe Frömmigkeit der Betheler ist urwüchsig, sie ist so in das Ganze verwoben, daß eine Trennung der Begriffe nicht gemacht werden kann. Liebe, Arbeit und Gebet, sie bilden das leuchtende Dreigestirn, das Bethel geführt und beschirmt hat und das es auch weiter beschützen und immer höher zum Licht führen wird.

Die ergreifenden Bilder begleitete und ergänzte Bruder Westerheide aus Bethel mit einfachen, aber packenden Worten. In seinen Schilderungen erschien immer wieder das gutmütige, verklärte Gesicht Friedrichs von Bodelschwingh, des Mannes, der das hier Unmögliche durch die Kraft seines Glaubens gewonnen und der, als man ihn vor einigen Jahren nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben zur letzten Ruhe bettete, ein Werk hinterließ, wie es in der Welt beispiellos dasteht.

Sehr sinnig und feierlich gestalteten den Vortrag Lieder des Posaunenchors, bei denen die Versammlung mitsang und einige treffliche Worte des Pastors Wilmanns. — Der Bethel-Film war für Herford ein Erlebnis, wie er es auch überall da geworden ist, wohin seine Weltreise ihn schon führte. Wenn nun alle die Zuhörer bei diesem Vortrage an sich einen geringen Teil jener großen Nächstenliebe aufbringen, wie sie in Bethel lebt, dann müßte das Saatkorn, das am gestrigen Abend in die Herzen gelegt wurde, tausendfältige Frucht bringen für Bethel und sein unvergleichliches Liebeswerk! — B. —

---

hz. **Postdirektor Wagner** aus Eberswalde wird zum 1. März nach hier versetzt.

hz. **Die Autoraserei.** An dieser Stelle ist in letzter Zeit öfter als einmal darauf hingewiesen, in welch' unsinnigem Tempo Personenkraftwagen und Motorradfahrer die Straßen unserer Stadt passieren. Alle Mahnungen und Warnungen haben keine Besserung herbeizuführen vermocht. Im Gegenteil, es scheint, als ob der Irrsinn der Raserei von Tag zu Tag zunähme. Wohl hat es die Polizei hin und wieder verstanden, einen dieser brutal rücksichtslosen Menschen festzunehmen; die Strafe scheint aber wenig Abschreckendes zu haben. Am Sonnabendnachmittag durchjagten zwei Personenkraftwagen, ganz offensichtlich auf Vergnügungsfahrt begriffen (Insassen waren Frauen und Männer), die Salzuflerstraße in einem solchen Tempo, daß mindestens 70 bis 80 Klm. in der Stunde erreicht wurden. Es muß geradezu als ein Wunder bezeichnet werden, daß bei dieser Ausschreitung kein Unglück geschah. Angesichts der Häufung dieser Dreistigkeiten ist es sehr empfehlenswert, Polizeiposten mit Stoppuhren sowohl auf der Salzuflerstraße, als auch auf der Bielefelder- und Mindenerstraße aufzustellen. Hoffentlich sind die Strafen, die man solchen Frechheiten gegenüber zur Anwendung bringt, so hoch, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlen.

= **Der neue Reisegepäcktarif auf der Reichsbahn.** Gleichzeitig mit der Ermäßigung der Gütertarife um 8 Prozent sind auch die Beförderungssätze für Reisegepäck und Expreßgut geändert worden; bisher war auch für Reisegepäck ein Kilometereinheitssatz (wie bei den Fahrpreisen im Personenverkehr) gültig; nach der neuen Berechnungsart wird der Reisegepäcktarif wieder nach Zonen berechnet. Die Mindestfracht beträgt 0,20 ℳ, das Mindestgewicht 10 Kg. Vom 1. Februar ab kosten 10 Kg. auf eine Entfernung von 1—16 Kilometer 0.20 ℳ, auf 17—35 Km. 0,30 ℳ, 36—53 Km. 0,40 ℳ und immer je 18 Km. 0,10 ℳ mehr, bis 108 Km.; dann beträgt der Entfernungssprung je 20 Km. bis 188 Km., so daß 180 Km. 1,10 ℳ kosten; die Sprünge werden mit wachsender Entfernung größer, und der letzte Sprung beträgt 45 Km.; so kosten 278—300 Km. 1,50 ℳ, 378—403 Km. 2,00 ℳ, 495—530 Km. 2,40 ℳ, 565—601 Km. 2,60 ℳ, 693 bis 749 Km. 2,90 ℳ und 1605—1750 Km. 3,60 ℳ. Diese Entfernungssätze werden mit dem Gewicht des Gepäckstückes vervielfacht und ergeben dann die Reisegepäckfracht. Nach einem ähnlichen Staffeltarif werden vom gleichen Tag ab die Expreßgutfrachten berechnet, jedoch beträgt die Mindestfracht 0.40 ℳ, das Mindestgewicht 5 Kg.

= **Zur Nachahmung empfohlen.** Man schreibt der „Kölnischen Zeitung": Der gewiß seltene Fall, daß ein Schuldner freiwillig die Zinsen eines Hypothekenkapitals in Gold, also voll aufgewertet, bezahlt, verdient einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt gegeben zu werden. Schuldner: ein Lokomotivführer aus Arnsberg; Gläubiger: eine über 70 Jahre alte, früher vermögende, jetzt mittellose Dame; Kapital: 5000 Mark, halbjährliche Zinsen 5 v. H. = 125 Goldmark wurden ohne Aufforderung am 2. Januar 1924 stillschweigend bezahlt. — Wenn jeder Schuldner, der nicht schlechter gestellt ist als der doch auch nicht auf Rosen gebettete kleine Beamte genau so verfahren würde, so würde manche bittere Not gelindert und manche Ungerechtigkeit beseitigt.

= **Die Last der kleinen Geldscheine.** Reichskassenscheine und Banknoten sind gesetzliche Zahlungsmittel. Man muß sie also in Zahlung nehmen, gleichviel, über welche Beträge sie lauten. Das kann recht unbequem werden. Man rechne aus, wieviel Zeit man braucht, um zehn Billionen in 1-Milliarden-Scheinen nachzuzählen. Dem gewöhnlichen Sterblichen wird diese Arbeit zugemutet. Die Behörde hat aber dazu weder die Zeit, noch die Ruhe. Deswegen ist sie von dieser Verpflichtung durch eine Verordnung der Reichsregierung entbunden worden. Die öffentlichen Kassen sind nämlich nicht verpflichtet, Zahlungsmittel, die auf Beträge unter 50 Milliarden Reichsmark lauten, in Zahlung zu nehmen. Sie müssen solche kleinen Scheine nur dann annehmen, wenn kleinere Beträge oder Spitzenbeträge zu begleichen sind. Die Behörden sind privilegiert. Sie können jedem die kleinsten Beträge in den größten Mengen aufzwängen, ohne selbst zur Annahme verpflichtet zu sein. Die Regelung ist verfehlt. Gerade die öffentlichen Kassen sollten die Aufgabe haben, die kleinen Scheine anzunehmen und an die Stellen, von denen sie einzulösen sind, weiterzuleiten. So würde das Kleingeld am schnellsten aus dem Verkehr gezogen werden, den es nur belastet. Der Einzelne hat doch kaum Gelegenheit, Papiergeld bei den Noteninstituten einzuwechseln. Die Behörden werden immer mehr ihrer Bestimmung, dem Publikum das Leben zu erleichtern, entzogen. Statt dessen erschweren sie es ihm immer mehr.

= **Berichtigung zu unserm Fahrplan von gestern.** Der Zug W. 8,55 fährt nur bis Bünde, nicht bis Bassum.

Minden. Vor einigen Tagen ist dem Petershagener Schloß gegenüber, an der sog. Koppel, ein uralter Baumstamm angetrieben, der bei näherer Besichtigung als alter Einbaum erkannt wurde. Der Einbaum befindet sich in einem halb verkohlten Zustande und weist in seiner Mitte eine kunstgerechte Aushöhlung auf, von der aus der Lenker das Fahrzeug meisterte. Die Historie verlegt die Verwendung dieses sehenswerten Urstückes in die Zeit um 1000 Jahre vor Christi Geburt. Wie man hört, sind bereits Schritte unternommen worden, um den historisch wichtigen Fund dem Landesmuseum Münster zuzuführen. Vermutlich ist der Einbaum von einem Bagger aus der Flußsohle emporgewühlt und durch das Auftriebeis an die Oberfläche befördert worden.

Stadthagen. Hier drangen kürzlich nachts Spitzbuben in das im Stadthäger Schloß untergebrachte Finanzamt, wo sie große Beute vermuteten. Sie zertrümmerten die Scheiben der großen Eingangstür und öffneten dann die Tür. Als sie in das Gebäude eingedrungen waren, erwachte der im Hause wohnende Leiter des Finanzamts und schlug Lärm, worauf die Einbrecher, die schon in den Bureaus an der Arbeit waren und die Finanzkasse ausrauben

---

Der letzte Rausch des kleinen Emil Scheuermann.

47. **Roman von S. Fischer-Cwoydzinska.**

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

Sie empfand diese Veränderung seines Wesens im Augenblick, als er bei ihr eintrat. In ihrem kleinen Wohnzimmer war für zwei Personen gedeckt. Der Diener huschte hin und her, einige belanglose Phrasen fielen. Sie aßen wenig, sprachen dagegen dem Chateau Couvière reichlich zu. Nach dem Essen gingen sie in den angrenzenden Wintergarten, wo Tee und Mokka bereit standen. Die Gräfin wartete mit Unruhe auf eine Aussprache ihres Mannes. Er saß schweigsam vor seiner Tasse und rührte in dem stark duftenden Kaffee. Dorothee, die in letzter Zeit ihre Ruhe verloren hatte, durch welche sie sonst so häufig Aergernis erregen konnte, ging mit nervösen Schritten um die große, im Mittelpunkt des Wintergartens stehende Fächerpalme herum. Sie betrachtete zornig die scharf zusammenliegenden Lippen ihres Mannes, das jäh hervorspringende Kinn. Wenn er so aussah, war er nicht gerade freundlich gesonnen.

„Wie lange wirst du mich noch langweilen?" fragte sie prätentiös.

„In zwei Stunden erwarte ich meinen Geschäftsträger. Dann werde ich mich in mein Arbeitszimmer verfügen müssen."

„In zwei Stunden. Wie nett du bist. Also ich soll zwei Stunden so mit dir zubringen, zwei Stunden soll ich dein liebenswürdiges Gesicht ansehen?"

„Ja, das sollst du."

„Lieber Hugo, erlaube —"

„Ich erlaube gar nichts, Dorothee. Ich bin zu dir gekommen, um endgültig die Zukunft zu klären, nicht aber um mit dir Konversation zu machen. Bitte laß das Kratzen an dem Blumenkübel, er kann für deine schlechte Stimmung nicht. Es ist besser, wenn du dich neben mich setzest und einmal, zum erstenmal übrigens, vernünftig mit mir redest."

„Zum erstenmal, was dich betrifft."

„Möglich oder sogar Tatsache. Heute aber rede ich vernünftig, und du weißt, Dorothee, in solchen Fällen bin ich durchaus konsequent."

„Hoffentlich."

„Daß dir die Melodie nur gefällt, Dorothee, ich spiele heute meine eigenen Weisen."

„Nämlich, du fragst mich zum letzten Male, ob ich, wie dies in einer Ehe üblich ist, mit dir gehen würde?"

„Zum ersten ja. Und?"

„Ich gehe nicht mit."

„Ich gehe nicht mit."

„Dein letztes und entscheidendes Wort?"

„Ja. Es ist ein Unsinn, wenn zwei Menschen, die so, wie wir stehen, nach außen die Glücklichen spielen wollen."

„Das finde ich auch. Und deshalb werden wir zum Schluß kommen."

„Wie meinst du?"

Hesekiel trank gleichmütig seinen Kaffee aus, alle Spannung der letzten Zeiten war verflogen. Sein Wille wurde von der absoluten Energie regiert, die ihm in anderen Dingen stets eigen gewesen war.

„Eine weitere Unterhaltung ist nicht nötig. Ich will dich nicht mit unwichtigen Dingen aufhalten. Die Sache kann, auch wenn ich in Spanien bin, von meinem Rechtsanwalt geordnet werden."

„Ich verstehe dich durchaus nicht."

Der Graf rieb seine Handteller aneinander. Ein frostiges Lächeln kroch um seinen Mund, das verbindlich sein sollte, aber voll Verachtung war.

„Liebe Dorothee, ich habe nicht Lust, meinen Namen zum öfteren als Deckung für Skandalaffären zu vergeben. Du darfst dich als freie Bestimmerin deines Willens betrachten."

Dorothee wurde blaß und rot. Auf eine solche Lösung hatte sie nicht gerechnet. Es nützte ihr gar nichts, als die geschiedene Frau des Grafen Hesekiel, verpönt und verarmt herumzulaufen.

„Wessen beschuldigst du mich?" rief sie erregt. „Du kannst doch nicht alte Geschichten aufrühren wollen. Und Osten —"

Er machte eine abfällige, geringschätzige Handbewegung.

„Bitte, laß Osten aus dem Spiel."

„Nun ja, du könntest glauben, weil er, der sonst um diese Zeit am Meer oder im Gebirge sitzt, noch in Berlin ist und bleiben wird — —"

„Ich glaube nichts. Deinetwegen bleibt Osten ja nicht in Berlin."

Ein schneller, ironischer Blick glitt aus seinen Augen über Dorothee hin. Hesekiel war keineswegs rachsüchtiger Natur, sein Charakter bestand aus edelsten Eigenschaften, doch war es menschlich nur allzu verständlich, daß er nach Jahren so vieler Pein einen Triumph über das Weib auskosten wollte, das ihn bis zum Letzten gedemütigt hatte. Dorothee zuckte bei seinen Worten zusammen, sie starrte fassungslos und gehässig in sein Gesicht.

„Ich weiß, daß er sich in diese Skalsejewa vergafft hat."

„Du findest nicht das richtige Wort, Dorothee. Er liebt diese Schalsejewa."

„Ah — das hat er dir schon gebeichtet?"

„Ja."

Er nahm ein Stäubchen von seinem dunklen Anzug und sah nach der Uhr.

„Ich muß mich gleich verabschieden."

Dorothee trank einen Mokka nach dem anderen. Sie fröstelte und fühlte das Bedürfnis, sich niederzulegen.

„Warte", sagte sie nebenhin. „Dein Gespräch fängt an, interessant zu werden. Was sagt der Gatte deiner Freundin zu eurem dreieckigen Verhältnis?"

„Was soll er sagen, meine Liebe? Er ist ein alter, fanatischer Gelehrter, der einsehen lernte, wie wenig er zu einer jüngeren, überhaupt zu einer Frau, paßt. Sie gehen eben auseinander."

wollten, eiligst verschwanden. Sie warfen in der Dunkelheit Tische und Stühle um, konnten aber trotz sofort einsetzender Verfolgung nicht eingeholt werden. Beim Einschlagen der Scheiben muß sich ein Verbrecher verletzt haben, denn man fand Blutspuren und auch Fingerabdrücke. Dadurch wird es möglich werden, die Verbrecher zu stellen, denn die Polizei hat sofort Aufnahmen am Tatorte vorgenommen.

Die Anschlußfrage.

Bückeburg. In einer erweiterten Vorstandssitzung der Deutschen Volkspartei wurde nach einem Referat des Regierungsmitgliedes Dr. Zwitzers über die Anschlußfrage einstimmig ein Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: Die Deutsche Volkspartei verkennt nicht die Schwierigkeiten, die ein weiteres Festhalten an der Selbständigkeit des Landes Schaumburg-Lippe besonders in finanzieller Hinsicht mit sich bringen könnten. Sie betont aber die Bereitwilligkeit, die Selbständigkeit des Landes aufrechtzuerhalten, so lange sich dies auch nur irgend finanziell ermöglichen läßt. Sie geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Selbständigkeit des kleinen Schaumburg-Lippe das große Vaterland in keiner Weise schädigt, dem Lande selbst aber in kultureller Beziehung nützlich sein kann. Sie wird sich von diesem Gedanken von keiner Partei oder Wirtschaftsgruppe in der Liebe zur engeren Heimat übertreffen lassen. Sollte von Regierungsseite am Anschluß an Preußen festgehalten werden, so fordert die Deutsche Volkspartei eine Volksabstimmung. Diese Frage durch Regierung und Landtag lösen zu lassen, müßte als Brüskierung der Wählermassen aufgefaßt werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Münster. Das morsche Eis der harmlosen Engelschanze, durch das Freitag nachmittag noch ein 12jähriges Mädchen eingebrochen war, das aber gerettet werden konnte, hat zwei Opfer gefordert. Zwei Knaben der Ludgerischule, der 12jährige Hubert Wallbaum, Sohn des Eisenbahnschlossers Max Wallbaum, Hafenstr., und der 11jährige Heinz Kimmann, Sohn des Schneidermeisters Hch. Kimmann, Stübengasse 6, konnten es nicht unterlassen, das Eis, das dicht bei ihnen (zur Brücke zu) schon offen war, auf seine Tragfähigkeit hin zu prüfen. Trotzdem Erwachsene ihnen Warnungen zuriefen, wagten sie sich immer weiter vom Ufer vor. Plötzlich brachen beide in einer Entfernung von zwei Metern vom Ufer ein. Trotzdem sich sofort mehrere Personen um ihre Rettung bemühten, gelang es nicht, die beiden Kinder zu retten. Zuerst wurde der kleine Wallbaum herausgezogen, und, da man glaubte, daß noch Leben in ihm war, in dem Automobil eines Holländers, das gerade die Unfallstelle passierte, zum Clemenshospital gebracht. Doch war die Hoffnung auf Rettung vergebens. Mittlerweile hatten die Retter auch den kleinen Kimmann, der schon unter die Eisdecke geraten war, erfaßt und an Land gezogen. Trotzdem auch bei ihm von dem der Unfallstelle gegenüber wohnenden Dr. Grewe Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, gelang es nicht, ihn ins Leben zurückzurufen.

Hamm. Der längere Zeit in Hamburg ansässige „Schiffsagent" E. Dermann wurde im Zuge auf der Reise zwischen Münster und Hamburg von der Kriminalpolizei wegen zahlreicher Betrügereien festgenommen. Dermann betrieb in Zeitungsanzeigen und durch Briefzuschriften eine lebhafte Propaganda für die Auswanderung nach Brasilien und Argentinien. Er versprach den mit ihm in Verbindung tretenden Personen, meist jüngeren Geschäftsleuten, Handwerkern und Arbeitern mit einigen Ersparnissen, Vermittlung von Stellen oder Grundbesitz in brasilianischen oder argentinischen Auswanderungsdistrikten. Für seine Bemühungen ließ er sich größere Vorschüsse, welche in Pesetos berechnet wurden, auszahlen. Besonderen Erfolg hatte Dermanns Tätigkeit im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, im Münsterlande und dem niederländischen Kohlengebiet von Heerlen, wo besonders die in niederländischen Bergwerken beschäftigten deutschen Bergarbeiter, welche durchweg über größere Ersparnisse verfügen, zur Auswanderung nach Südamerika angeregt wurden. In zahlreichen Fällen gelang es Dermann, sich die ganzen Spargelder der Auswanderungslustigen anzueignen. Er gab an, die ihm anvertrauten Summen als Vorbedingung zur Einreiseerlaubnis in brasilianischen oder argentinischen Banken deponieren zu müssen. Der Schwindler war in früheren Jahren als Steward auf deutschen und niederländischen Südamerika-Dampfern tätig. Während des Krieges verbrachte er wegen eines schweren Einbruchsdiebstahls eine längere Gefängnisstrafe auf einer argentinischen Strafanstalt. Später ist es ihm gelungen, als Heizer an Bord eines holländischen Schiffes nach Europa zu kommen. Bei den Matrosenkravallen in Berlin im Jahre 1919 spielte Dermann eine üble Rolle. Dermann führte ein

Hans Dominik:

Die Macht der Drei.

Unser neuer Roman.

Achten Sie auf den Beginn dieses fesselnden Werkes!

großes Leben. In seiner Begleitung befand sich ein ehemaliger Strafanstaltsgenosse, ein verkrachter deutscher Kaufmann, dessen Name noch nicht feststeht. Die Schwindeleien des Betrügerpaares sind unübersehbar. Dermanns Sekretär, der unter englischen, spanischen und deutschen Namen auftrat, ist flüchtig.

Düsseldorf. Die Stadtverordneten versammelten sich, um zu dem Ausscheiden des Oberbürgermeisters Dr. Köttgen und des Ersten Beigeordneten Schmidt Stellung zu nehmen. Beide sind bekanntlich von der Besatzungsbehörde ausgewiesen, und alle Versuche, ihnen die Rückkehr zu ermöglichen, waren vergeblich. Die Stadtverordnetenversammlung nahm mit Bedauern davon Kenntnis, daß die beiden Herren nicht mehr in ihr Amt zurückkehren können und erklärte sich damit einverstanden, daß sie ab 1. April 1924 in den Ruhestand treten. Ob die Stadtverordneten schon jetzt einen neuen Oberbürgermeister wählen werden, ist noch nicht gewiß; voraussichtlich werden sie erst den Ausfall der Stadtverordnetenwahl abwarten.

Schwerte. In der letzten Zeit sind Güterzüge am Ostberger Tunnel bei Holzwickede überfallen und beraubt worden. Freitag wurden die auf einen infolge der Steigung langsam fahrenden Güterzug aufgesprungenen Räuber von der Kriminalpolizei und der Schupo überrascht. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht zwischen den Beamten und den gut mit Militärgewehren versehenen Räubern. Letztere mußten schließlich das Feld räumen. Vier in Nachbarorten wohnende Leute konnten als Mitglieder der Räuberbande ermittelt und verhaftet werden. Ein fünfter, der bei der Ausfahrt aus der Zeche Caroline verhaftet werden sollte, hatte Verdacht geschöpft und flüchtete auf geheimem Wege aus der Grube. Haussuchungen förderten einen großen Teil geraubter Sachen zutage.

Hess. Oldendorf. Zu der in dem hiesigen Ratskeller stattgehabten Neuverpachtung der etwa 3600 Morgen umfassenden Gemeindejagd hatten sich recht zahlreiche Interessenten eingefunden. Die Jagd wurde einmal im Ganzen und einmal in zwei Teilen ausgeboten. Höchstbietend blieben die Schuhfabrikanten Alwin und Karl Rinne hier mit 4150 Mark pro Jahr. Die Jagd wurde auf 6 bezw. 12 Jahre verpachtet. Seither war die Jagd an Herren aus Blotho verpachtet für jährlich 810 Mark.

Braunschweig. Im braunschweigischen Landtag wurde die Strafverfolgung des früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten Oerter und des Abgeordneten Dr. Roloff (Bürgerliche Vereinigung) durch die Staatsanwaltschaft wegen fortgesetzter Ministerbeleidigungen usw. genehmigt.

Berlin. Freitag abend wurde in Charlottenburg der Geschäftsführer des Wirtschaftsamtes der Universität, der angebliche Dr. phil. Friedrich Koß, auf Veranlassung der Universität verhaftet. Er wird beschuldigt, 750 Dollar unterschlagen zu haben.

Zwölf Eisenbahnarbeiter im Schneesturm überfahren.

In der Nacht ereignete sich in Czenstochau ein schwerer Eisenbahnunfall. Der Personenzug Petrikau—Czenstochau fuhr in eine Gruppe von Arbeitern, die die Gleise vom Schnee säuberten. Zehn Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt. Die Ursache für den Unfall lag darin, daß der Zug wegen des Schneesturms auf ein anderes Gleis, das bereits vom Schnee gesäubert, geleitet worden war. Die Arbeiter hatten davon keine Kenntnis und zogen sich, da sie glaubten, der Zug fahre auf dem für ihn bestimmten Gleise, auf das Nebengleis zurück, auf dem der Zug heranrollte. Bevor sie sich in dem Schneesturm zurechtfinden konnten, war es zu spät.

Eine neue Insel in der Nordsee.

Im ostfriesischen Inselgebiet ist eine neue Insel aus dem Meere gestiegen. Zwischen den Inseln Borkum und Juist liegt am Memmert Sand das Eiland Nordland und weiter südlich das Inselchen Lütje-Hörn. Etwa in der Rinne der Oster-Ems bei Borkum hat sich nun eine neue Insel gebildet, die durch Sand-, Stein- und Schlickauswurf des Meeres entstanden ist, zunächst unter dem Meeresspiegel lag, aber im Laufe der Zeit ein immer höheres Niveau gewann und heute zusammenhaltenden Untergrund hat. Das eigentliche Fundament dieser neuen Insel ist der Senkboden der früher vereinigt gewesenen, aber von starken Sturmfluten losgerissenen Inseln Borkum und Juist. Die neue Inselbildung, die etwa ein Quadratkilometer groß ist, hat den Namen „Memmert-Insel" erhalten. Zweifellos wird dort, wenn fester Baugrund vorhanden ist, ein neues Nordseebad entstehen.

Ein aus Geiz verhungerter Millionär.

Vor einigen Monaten starb ein armer Bettler im Bellevuehospital in Newyork. Sein Körper war eingehüllt in Lumpen, welche außer einer Nickeltaschenuhr und einem Geldbetrag von 12,10 Dollar nichts barg. Nach seinem Tode entdeckte man, daß er aber auch noch Besitzer einer schmutzigen Handtasche war, die fünf Scheckbücher und Bankquittungen enthielt neben verschiedenen hohen Wertpapieren im Gesamtbetrag von zwei Millionen Dollar. Des Geizhalsmillionärs nächste Anverwandten, Bruder und Schwester, wohnen in Greenlock-Schottland und haben mit Freuden als Alleinerben die Hinterlassenschaft des aus Geiz verhungerten Verstorbenen angetreten.

Aus der Hölle von Ellis Island.

Die Einwandererstation von Newyork Ellis Island, die „Hölle" genannt, ist öfters der Schauplatz dramatischer Ereignisse. So starb kürzlich dort plötzlich die 33jährige Frau Bert Dodge, die Gattin eines Steinmetzen aus Liverpool, der in Boston lebt. Die Frau kam Mitte Dezember an Bord des Dampfers „Samaria" der Cunardlinie in Amerika an; es wurde ihr jedoch der Einlaß verweigert, da die Einwanderungsquote bereits überschritten war. Den Einwanderungsbeamten war jedoch genau bekannt, daß der Ehemann dieser Frau bereits zwei Jahre in Boston lebte. Er war herbeigeeilt, um seine Frau zu begrüßen, fand jedoch eine Sterbende vor. Sie hinterläßt ein Kind von zwei Jahren. Auch diesem Kind wurde der Einlaß nach Amerika verweigert. Die Bitten des unglücklichen Vaters um sein Kind fanden kein Gehör; erst der Intervention des britischen Generalkonsuls gelang es, das Einwanderungsamt zu veranlassen, die Stimme der Menschlichkeit über die Bürokratie siegen zu lassen.

Der Schatz im Spazierstock.

In dem Städtchen Ashland im Staate Oregon ist ein armer Mann durch einen märchenhaften Zufall in den Besitz eines großen Vermögens gekommen. Er hatte in dem Bureau eines Notars etwas zu unterschreiben. Diese ungewohnte Tätigkeit regte ihn so auf, daß ihm schlecht wurde und er sich auf seinen Spazierstock stützen mußte. Dabei brach plötzlich die Zwinge des Stockes ab, und aus dem hohlen Innern rollte eine große Anzahl von Perlen heraus. Der Schatz wurde aufgehoben und von einem Juwelier auf mindestens 100 000 Dollar geschätzt. Der Besitzer des Stockes, der keine Ahnung von dem verborgenen Vermögen gehabt hatte, gab eine abenteuerliche Schilderung davon, wie der Stock in seinen Besitz gekommen war. Vor vielen Jahren lebte er auf einer Farm an dem Root River im Staate Minnesota. Im Jahre 1884 fand er einen weißen Mann, der bei den Sioux lebte und mit einer Sioux-Frau verheiratet war. Der Mann hatte Pocken bekommen, und der Stamm hatte ihn deswegen ausgestoßen. Er nahm sich seiner an und pflegte ihn, bis er genesen war. Zum Dank schenkte ihm der Fremde beim Abschied den Stock, den er als ein Familienerbstück bezeichnete. Zweimal war der jetzige Besitzer des Stockes in größter Geldverlegenheit gewesen und hatte das Geschenk seines Gastfreundes versetzen müssen. Aber immer hatte er es wieder ausgelöst, sobald er ein paar Dollars in der Hand hatte.

Halberstadt. Einem schweren Verbrechen, das zunächst gar nicht recht beachtet wurde, da man den Umständen nach Selbstmord annahm, ist die hiesige Staatsanwaltschaft jetzt auf die Spur gekommen. Vor einiger Zeit wurde im benachbarten Badersleben der aus Ströbeck stammende Gärtner Brandis, der beim Gutsbesitzer Wilh. Kühne hier in Stellung ist, mit einem Kopfschuß tot in seiner Kammer aufgefunden. Sein eigener Revolver lag neben ihm. Man nahm Selbstmord an. Die jetzt abgeschlossene eingehende Untersuchung der Staatsanwaltschaft hat jedoch einwandfrei ergeben, daß es sich um einen Raubmord handelt. Brandis, der durch eine Kriegsverletzung auf einem Auge blind war, hatte die Heizungsanlage in der Gärtnerei nachzusehen und kam, das mußte der Einbrecher wissen, erst spät nachts heim. Während dieser Zeit hat sich der Spitzbube, der einen Nachschlüssel besaß, in die Kammer geschlichen und dort den reichgefüllten Wäscheschrank Brandis ausgeräumt. Der in der Stube liegende Revolver Brandis fand auch das Inter-

---

„Wie nett und wie gescheit. Und darum willst du, daß auch wir nun auseinandergehen sollen?"

„Ich habe dich vorhin noch gefragt, ob du mit mir gehen willst. Unterbrich mich nicht. Es würde jetzt zwecklos sein, wenn du plötzlich anderen Sinnes geworden wärest. Meine Person wird mir zu schade für deine Verirrungen. Ich habe dich geliebt und liebte dich in einer Weise, die nichts zuließ, was gegen meine Ehre verstieß. Wenn ich einsehen lernte, deine Gefühle verloren zu haben, so bist du das ganz allein schuld. Ich dulde nicht, daß du den Namen einer achtbaren Frau in unsere ekelhaften Angelegenheiten bringst. Nebenbei — halte mich für keinen Esel. Deine Eifersucht gilt Osten, nicht mir. Sie ist auch begründeter, denn Osten bleibt, und ich gehe."

„Möglich, er heiratet diese achtbare Frau."

„Möglich. Wenn sie täglich zusammen sind und sich schätzen lernen. Es geht dich wirklich nichts an, Dorothee. Und nun lebe wohl."

Hesekiel machte eine kurze Verbeugung und ging hinaus. Die Gräfin blieb mit steifen Gliedern in dem Rohrsessel sitzen. Sie war in der Tat mehr mit Osten als mit ihrem Mann beschäftigt. Den letzteren glaubte sie noch immer umstimmen zu können. Trotzdem die Szene sehr ernst gewesen war, wollte sie ihr keine Bedeutung beimessen. Doch das Gift der Eifersucht fraß an ihrem Herzen. Sie klingelte nach dem Diener und fragte nach Herrn von der Osten. Er war nicht anwesend. Natürlich. Wo konnte er sein? Seine Gastgeber waren es eben zufrieden.

Sie stand auf und ging in ihr Schlafzimmer hinauf, die Zofe zurückweisend und sich allein bedienend. Als sie im Bett lag, kam eine Erschlaffung über sie. Sie begann heftig zu weinen, nicht aus Kummer, sondern in der Wut ihrer Ohnmacht. Sie dehte das Licht an und aus, fühlte sich bald bedeckt, bald unbedeckt wohler und sprang endlich wieder auf, um sich im Nachtgewand an das offene Fenster zu setzen. Im Garten rauschten die Bäume, in der Dunkelheit sah es aus, als huschten Gespenster durch die Luft. Die Einsamkeit war wirklich unerträglich.

Dorothee warf ein loses Kleid über und rief ihre Zofe.

„Sagen Sie dem Herrn Grafen, ich bitte ihn für einen Augenblick hinauf."

In dem Wirrwarr ihrer Gedanken war ihr ein vernünftiger Entschluß gekommen, das Spiel mit Hesekiel nicht zum Aeußersten zu bringen. Sie wollte ihm sagen, daß sie sich seinen Wünschen fügen würde, aber ebenso Entgegenkommen von ihm verlange. Einen Rest ihrer alten Macht über ihn glaubte sie noch zu besitzen. Sie sah in den Spiegel, der ihr Bild voll zurückwarf. Eine sehr schöne, blasse Frau glänzte auf dem blanken Kristall, deren Gesicht durch die Tränenspuren zu rühren imstande war.

Die Zofe kam zurück, sehr artig im Benehmen, nur ein kleines, unverschämtes Blinzeln im Auge.

„Der Herr Graf bedauern, bis nach Mitternacht arbeiten zu müssen."

Dorothee wußte, was das bedeutete. Ihre Macht über Hesekiel schien Grenzen zu haben. Sie wußte, es wäre nutzlos gewesen, in dieser Stunde noch weiter in ihn zu dringen.

„Also morgen", sagte sie laut und hart, beim Klange ihrer eigenen Stimme zusammenschreckend. Furchtsam sah sie sich um. Ihre Hände griffen in die geöffneten dunklen Haare.

„Morgen", flüsterte sie scheu — „morgen?"

*

An dem Tage, als bei Arlaia Schalsejewa das Abschiedsfest stattfinden sollte, machte Emil schon am Vormittag einen Besuch im Hesekielschen Palais. Da er bei Berg u. Co. doch verspielt hatte, es ihm überhaupt gleichgültig war, wie sich die Zukunft Scheuermanns entwickelte, legte er nunmehr lediglich auf Oskar Hühnefeld, und zwar auf dessen Liebe, Gewicht. Diese Liebe hatte nachgerade gefährliche Formen angenommen. Bald überlegte er, ob er nicht am besten seinem Leben ein Ende machen sollte, bald wieder beschloß er, erst Dorothee und dann sich zu töten. Letzteres verwarf er am schnellsten, wenn er sich sagte, daß er sie dann weder besitzen noch ihre Zuneigung erringen könnte, daß dann einfach alles zu Ende sei. Wer aber spielte ein Spiel ohne Hoffnung auf Gewinn? Seine Phantasie bereicherte ihn mit anderen Bildern, die sich freilich nur durch ein Heldentum, durch eine große Tat auftun konnten. Dorothee Hesekiel verlangte gewiß für ihre Liebe den allerhöchsten Preis.

Emil traf die Gräfin in einer außergewöhnlich erregten und ungnädigen Stimmung an. Sie war nach den Geschehnissen der letzten Nacht wirklich erkrankt, ihr Gehirn arbeitete rastlos, rote Flecke brannten auf ihren Wangen, in den Augen glühte eine böse Unruhe. Sie lag in ihrem Zimmer auf dem Diwan, mit Decken und Fellen zugedeckt, obwohl der Sommermorgen sehr warm und sonnig war. Emil nahm auf eine Handbewegung Dorothees neben ihr Platz. Wie er bei ihr saß, im Gegensatz zu ihr sehr bleich, die Lippen ebenfalls blutlos, die Hände unruhig tastend in einem nervösen Spiel, wirkten beide Menschen wie Schwerleidende, und Dorothees parfümiertes, kokettes Zimmer bekam den Anschein einer Krankenstube.

„Warum kommen Sie eigentlich?" zankte die Gräfin. „Sie sehen, ich bin nicht gesund, schon lange möchte ich vor Ihnen Ruhe haben, aber Sie sind nicht zu überzeugen. Ich hätte Sie abweisen lassen sollen. Doch was hätte das genützt? In einer Stunde wären Sie wieder dagewesen, und dann am Abend, morgen früh, immer, immer. Sie fangen an, unausstehlich zu werden."

„Ist es unausstehlich von mir, wenn ich Sehnsucht nach Ihnen habe und nur bei Ihnen glücklich bin? An allen Orten, zu jeder Stunde, wo ich Sie nicht sehen kann, quälen mich die fürchterlichsten Gedanken. Ich weiß nicht, was alles in mir schlummern mag. Seit einiger Zeit drängt es mich förmlich, etwas zu tun, was außerhalb des Gewöhnlichen liegt."

„Aber Sie tun es nicht", lachte Dorothee schrill.

Emil senkte traurig den Kopf. Sein Ton wurde verzweifelt.

„Ich will Ihnen dienen. Sie aber verspotten mich. Fordern Sie einen Beweis meiner unaussprechlichen Liebe und sehen Sie, ob ich mich zur Ausführung desselben weigern werde."

Fortsetzung folgt.

esse des Einbrechers. Er stellte den Sack mit der gestohlenen Wäsche auf die Treppe, um auch noch den in einer anderen Stube stehenden Kleiderschrank durchzusehen. Diese Verzögerung führte dazu, daß der Einbrecher beim Weggehen auf der Treppe mit Br. zusammentraf. Es entspann sich zwischen beiden ein harter Kampf, in dessen Verlauf der unbekannte Einbrecher Brandis mit seinem eigenen Revolver einen Kopfschuß beibrachte, der dem Ueberfallenen auch das Augenlicht des anderen noch gesunden Auges raubte. Nun hatte der Einbrecher Freiheit und riß aus. Brandis ist in der Nacht an dem Blutverlust gestorben. Von dem Täter fehlt jede Spur.

wtb. **Amsterdam.** „Telegraaf" zufolge wurde am Freitag abend bei Kinvburg an der deutsch-holländischen Grenze ein deutscher Grenzwächter von einem aus Holland gekommenen Schmuggler erschossen. Der Mörder entkam.

Zusammenstoß mit Kommunisten.

wtb. **Chemnitz,** 9. Febr. Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" meldet, kam es gestern in Pockau im Erzgebirge zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und der Sicherheitspolizei, die in dem genannten Ort Haussuchungen nach Waffen vornahm und drei Kommunistenführer verhaftete. Die Kommunisten revanchierten sich durch Festsetzung von zwei Geiseln, von denen einer nach Mißhandlungen wieder freigelassen wurde. Zur Befreiung des anderen wurden Verstärkungen der Staatspolizei herangezogen, die aus dem betreffenden Hause mit Gewehrfeuer empfangen wurden. Die in dem Hause angetroffenen 28 Männer wurden verhaftet und mit Lastautos nach Chemnitz geschafft. Gleichzeitig beschlagnahmte die Polizei 15 Karabiner. Verwundungen sind bei dem gegenseitigen Feuer nicht vorgekommen.

Spionage-Affäre in Paris.

wtb. **Paris,** 9. Febr. Den Morgenblättern zufolge sind gestern zwei Männer und eine Frau verhaftet worden unter dem Verdacht, Dokumente, die sich auf die nationale Verteidigung beziehen, gestohlen zu haben. Es handelt sich um einen französischen Ingenieur namens Chivet, seine Geliebte, eine junge Russin namens Kurtz und einen russischen Handwerker. Nach dem „Matin" spricht man noch von weiteren Mitschuldigen.

Lawinenopfer.

wtb. **Salzburg,** 9. Febr. Nach einer Meldung des „Salzburger Volksblattes" ging gestern vormittag im Schleinbachtal bei Zinkenbach eine Lawine nieder, die ein Gebäude, in dem sich etwa dreißig Arbeiter befanden, vollkommen verschüttete. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnte ein Arbeiter nur noch als Leiche geborgen werden, zwölf wurden schwer verletzt, andere leicht. In der Gegend von Selztal sind erneut Lawinen niedergegangen, wobei in einem Falle bei Telegraphenarbeiten drei Arbeiter und drei Schulkinder den Tod fanden. Bei der Verschüttung eines alten Werkes wurden fünf Personen getötet.

wtb. **Wien,** 8. Febr. Zu dem Lawinenunglück bei Hieflau teilt die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahn mit: Am 8. Februar 10 Uhr vormittags ist von Groß-Tamisch Bachturm eine Lawine niedergegangen, wodurch auf der Station Hieflau eine Verschiebelokomotive sowie ein Verschieber und mehrere Streckenarbeiter verschüttet wurden. Die Räumungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Bisher gelang es, nur den Lokomotivführer in völlig verkohltem Zustande zu bergen.

Wirtschaftsleben

Dollar = 4,2 Billionen.

Berlin, 11. Febr. Am Devisenmarkt sind unverkennbare Anzeichen einer Entspannung zu beobachten. Die Stimmung ist am Markt wesentlich ruhiger geworden und auch der Bedarf hat unter dem Eindruck der scharfen Kontrollmaßnahmen, die angekündigt bezw. schon in die Wege geleitet sind, sowie im Zusammenhang mit der Besserung der Mark im Auslande abgenommen. Aus Amsterdam liegt ein letzter Kurs für die Mark von 58½ und aus Zürich von 125 vor. Aus dem besetzten Gebiete hörte man für London Kurse, die etwas über 19 Billionen liegen. Nur aus London liegt noch eine etwas höhere Notierung vor. Die Abnahme des Bedarfs hält sich jedoch im großen und ganzen in mäßigen Grenzen. Jedenfalls war die Reichsbank heute in der Lage, in einigen Valuten wie den nordischen und auch Belgien die Zuteilung heraufzusetzen.

Im einzelnen wurden auf London, Holland, Kabel Newyork, Paris 2 Prozent, Schweiz 3 Prozent, Christiania, Kopenhagen, Stockholm 5 Proz., Helsingsfors 10 Proz. zugeteilt.

Die Kursfeststellung erfolgte auf Basis von 4,2 für Kabel Newyork und 18,1 für London.

Am Markt der Dollarschatzanweisungen wurde heute wiederum angesichts der außerordentlich starken Nachfrage von der Feststellung einer Notierung abgesehen. Der Kurs wurde wieder gestrichen Geld. Goldanleihe stellte sich bei unverändert ruhigem Geschäft wieder auf 4.2 Billionen bezw Gold-K-Schätze 600 Milliarden.

Berliner Börse vom 11. Februar.

Nach der starken Aufwärtsbewegung für Montanpapiere an der Nachbörse vom Freitag war heute das Interesse in erster Reihe auf dieses Marktgebiet gerichtet. In der Tat entwickelte sich wieder eine sehr lebhafte Bewegung, die allerdings gegenüber dem Freitag insofern eine Aenderung zeigte, als das Geschäft im wesentlichen westliche Papiere betraf. Sie wurden in großen Beträgen aus dem Markt genommen. Auf den übrigen Gebieten war die Geschäftstätigkeit weniger lebhaft. Valutawerte waren im Einklange mit den besseren Markmeldungen eher angeboten, aber auch auf den übrigen Gebieten blieb das Geschäft gering, zumal da die Spekulation dem Publikum, das vorwiegend Kauforders erteilt hatte, nur geringe Gefolgschaft leistete. Die ersten Kurse zeigten vorwiegend behauptete Haltung oder kleinere Besserungen, späterhin trat eine mäßige Belebung auf den verschiedenen Märkten zutage, die indessen nicht von Dauer war und bald einem Abbröckeln der Kurse Platz machte.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 11. Febr. An der heutigen Berliner Produktenbörse war die Stimmung fester, obwohl sich das Angebot der Provinz verstärkt hat. Grund dafür war eine Belebung des Mehlgeschäftes bei den Mühlen, so daß die Kauflust reger wurde und die höheren Forderungen der Provinz durchgedrückt werden konnten. Anregend auf den Getreidehandel wirkt der unerwartete Frost, der ein baldiges Freiwerden der im Eise der Flüsse festliegenden ausländischen Getreideladungen weiter verhindert und so zu stärkerem Bedarf nach heimischer Ware Veranlassung gegeben hat.

Es notierten in Rentenmark für 1 Tonne bei Getreide für einen Doppelzentner bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 157—162, Roggen märk. 136 bis 140, pomm. 131—135, westpreuß. 129—131; Braugerste 13 bis 161, Futtergerste 135—142, Hafer märk. 105—111, pommerscher 100—106, Weizenmehl 25—27,25, Leinsaat 420 bis 450, Raps 290—300, Viktoriaerbsen 25—26, kleine Speiseerbsen 18,5—20, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14, Ackerbohnen 13—15, Wicken 13—15, Lupinen blau 14—15, Lupinen gelb 15—16, Rapskuchen 10,50—11, Leinkuchen 22—23, Trockenschnitzel 7,80—7,90, Zuckerschnitzel 17, Torfmelasse 7, Kartoffelflocken 16,20.

Notierungen der Trocknungszentrale Berlin.

Trocknungserzeugnisse: Kartoffelflocken 8 ℳ, Kartoffelstärkemehl einschl. Sack 13 ℳ, Trockenzuckerrüben 8—8,50 ℳ, Trockenschnitzel 3,80—3,90 ℳ für 50 Kilo netto ausschl. Sack ab Verladestation.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Aufwandsentschädigungen nicht steuerpflichtig.

In der zweiten Steuernotverordnung unterliegen nach Art. 1 § 16 Abs. 2 Ziffer 1 dem Steuerabzug auch die Aufwandsentschädigungen. Demgegenüber hat der Reichsfinanzminister jetzt entschieden, daß bare Auslagen von vornherein bei der Berechnung des einzubehaltenden Steuerabzugs dann außer Ansatz bleiben, wenn sie dem Arbeitgeber im einzelnen nachgewiesen, oder dem Arbeitnehmer nur in einer solchen Höhe vergütet werden, daß die Vergütung unzweifelhaft nur zur Deckung barer Auslagen ausreichen kann. Als typische Fälle solcher baren Auslagen füge ich an: tatsächlich entstandene Reisekosten (Eisenbahnfahrtauslagen, Schlafwagenkarten, Fahrtkosten zum Bahnhof und zurück), Uebernachtungsgelder, Kosten für Zimmerbenutzung in Gasthäusern, Auslagen für Koffertransport, bare Auslagen für Telegramme und Telephongebühren sowie die bei auswärtigen Arbeiten gewährten, in Tarifverträgen festgesetzten Auslösungen, sofern sie nur in einer solchen Höhe gewährt werden, daß sie ausreichen, um die Mehraufwendungen durch den auswärtigen Aufenthalt gegenüber der Haushaltsverpflegung zu decken.

Voraussetzung für die Freilassung der Entschädigungen für bare Auslagen vom Steuerabzug ist also 1. das es sich um Auslagen handelt, die mit dem Dienstverhältnis im Zusammenhang stehen, 2. daß die Auslagen entweder im einzelnen nachgewiesen werden oder bei ihnen kein Zweifel darüber bestehen kann, daß sie in diesem Umfang tatsächlich entstanden sind, 3. daß sie nicht bereits durch den steuerfreien Lohnbetrag abgegolten sind.

Schützenhof, Herford.
Zirkus D. Althoff
gibt am **Mittwoch, den 13. Febr.,** abends 8 Uhr, seine
Gala-Eröffnungs-Vorstellung.
Donnerstag:
2 Vorstellungen!
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Freitag, 8 Uhr:
Großer Sport-Abend!
Die Manege ist mit einer 80 Quadratmeter grossen Kokosmatte ausgelegt, sodass die Vorstellung genau wie in einem Zeltzirkus stattfindet.
Preise der Plätze: Galerie 95 Pfg. II. Platz 1.20 M., I. Platz 2.00 M., Sperrsitz 2.50 M. (inkl. Steuer).
Vorverkauf Zigarrengeschäft Wilh. Schmidt, Neuer Markt.

Stadttheater.
Donnerstag, d. 14 Februar und Freitag, den 15. Februar 6½ Uhr
Der Fürst von Pappenheim
Operette von Hugo Hirsch.
Die im 1. Akt ausgestellten Kostüme sind Modelle der Firma Hermann Herzfeld, Herford.

Brockmanns Berggarten
Morgen, Mittwoch
Familien-Kaffeekränzchen
Den feinsten
Lebertran
kaufen Sie in der **Drogerie Reese,** Lübberstraße.



Kappel
Schreibmaschine
Maschinenfabrik Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Lichtspielhaus
Wittekind
Ab heute Dienstag
zeigen wir wieder ein grosszügig angelegtes Programm, das gern gesehen werden wird. Abwechslungshalber sind es dies es Mal 3 Auslandsfilme und zwar
I.
der wundervolle schwedische Film
Zweite Heimat
Eine Begebenheit in 5 Akten.
Die schwedischen Filme haben ihre eigene Note. Es ist seltsam, wie sich die schwedischen Darsteller in den inneren Rhythmus ihrer Gestalten versenken und Filmwerke zustande bringen, denen der Zuschauer von der ersten bis zur letzten Szene mit gespanntester Aufmerksamkeit und Teilnahme folgt. Hier ist die Geschichte vom elternlosen Matrosen, der im Hause des Konsuls eine zweite Heimat findet, in herrlichen Bildern von wohltuender Schönheit erzählt, dazu eine Photographie von delikater, weicher, stimmungsvoller Tönung, kurz: Stimmungsbilder, wie sie nur unter besonders günstigen atmosphärischen Verhältnissen möglich sind.
II.
der oesterreichische Film
Das Mädchen v. Nancy
Ein Filmabenteuer in 5 Akten.
III.
die amerikanische Groteske
Fix und Fax als Arbeitslose
in 2 drolligen Akten.

Drucksachen aller Art
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford

Gewandte
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für die Einrichtung und Aufplätterei per sofort gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Denken Sie
ja daran, Ihrem Schwein täglich „Happe-Happe" mit ins Futter zu geben, denn „Happe-Happe" regt die Freßlust an, regelt die Verdauung und härtet besonders die Knochen. Bei Schwäche in den Beinen ist „Happe-Happe" unentbehrlich.
Paket 30 G.-Pfg.
Nur erhältlich in der
Drogerie Reese, Lübberstraße.

Ziehklingen-Schlichtmaschine oder Sandpapier-Schleifmaschine
mit mindestens 1 m Arbeitsbreite, gebraucht aber in gutem, betriebsfähigem Zustande, sofort lieferbar, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Chiffre 502 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für unsere Expedition und für unser Lager tüchtigen, strebsamen, kaufmännisch gebildeten
jungen Mann.
Herren aus der Branche erhalten den Vorzug.
Hecht & Loevinsohn,
Herrenkleider-Fabrik,
Bielefeld.

Möbelbranche
Tüchtiger Vertreter und Fachmann aus dem Industriegebiet sucht sich mit Kapital zwecks Verkauf der Fabrikate und evtl. Vergrößerung des Betriebes an gut renn. Möbelfabrik zu beteiligen. Angebote unter Nr. 518 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.
Meinen Patienten zur gefl. Kenntnis, daß meine Sprechstunden jetzt in meiner Privatwohnung, Lehmstich 94, stattfinden. Auswärtige werden gebeten, mögl. vormittags bis 12 Uhr oder aber auch am **Donnerstag nachmittag** vorzusprechen.
Es kommen insbesondere **Nerven-, Magen- und Nierenleiden zur Behandlung.**
Gallensteine entfernt in 2 Tagen (Garantie). **Haut- und Harnleiden, Rheumatismus, Kropf, Kopfschmerzen, Husten, Grippe, offene Beine, Frauen- und Kinderkrankheiten, Haarausfall usw,** sowie sämtl. anderen Krankheiten nach eigenem erfolgr. Verfahren! **Viele Geheilte.**
H. Schröder, Bielefeld.

Großer Reisekoffer zu verkaufen.
Nachzufr. unter Nr. 519 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Honig
garantiert rein la.
in Mengen von 1½—9½ versendet
Grossimkerei Ebersbach i. Sa.